

Aus der Natur von Mastrils

Vögel

Geschrieben von Sergio Wellenzohn

Vögel auf der Marola

Hoch über Mastrils, auf gut 1500 m.ü.M, steht die Alp Marola. Es handelt sich dabei um ein Sömmierungsgebiet für Galtvieh, (Kühe, die keine Milch geben). Dies bedeutet, dass die Kühe über keinen Unterstand verfügen und die ganze Zeit im Freien sind.



Abbildung 1 Foto: Sergio Wellenzohn

Das Alpengebiet liegt an der oberen Kante des Churer Rheintals und wie am Calanda typisch, ausgesprochen trocken und wasserarm. Auf Grund der Höhe, wächst sogenannter subalpiner Nadelwald. Also jener Wald, der meist nur aus Nadelbäumen besteht und in ca 1800 m.ü.M durch die Waldgrenze aufgelöst wird.

Durch die über viele Jahre einhergehende Nutzung des Gebietes der Marola, hat sich ein sehr spannendes und abwechslungsreiches Habitat entwickelt. Auf der einen Seite haben wir die Weiden, die sehr trocken sind und eine grosse Vielfalt an Blumen und Kräuter aufweisen. Einige der Weiden in der Marola sind sogar im schweizerischen Inventar für Trockenwiesen von nationaler Bedeutung.

Auf der anderen Seite werden die Weiden immer wieder von kleineren und grösseren Waldstücken unterbrochen. Diese haben oft einen grossen Reichtum an liegendem und stehendem Totholz. Gerade dies ist enorm wichtig als Versteck und Nahrungsgrundlage für diverse Tiere.



Zitronenzeisig / Zitronengirlitz

Abbildung 2 Foto: Christoph Meier-Zwicky

Ist eine kleine Finkenart, die lediglich in einigen Mittelgebirgen in Südeuropa und in den Alpen vorkommt. Er ist an Nadelbäume gebunden, nistet in diesen und sucht auch ein Grossteil seiner Nahrung an Nadelbäumen. Über den Winter zieht er jedoch wärmere Gefilde vor und zieht bis in den Mittelmeerraum.

Ringamsel / Ringdrossel



Abbildung 3 Foto: Christoph Meier-Zwicky

Ein prächtiger Drosselvogel, in der Grundfarbe schwarz, mit einem weissen Hals-Ring. Sie ersetzt in der Höhe langsam die Amsel. Die Ringdrossel brütet in den Gebirgen und Mittelgebirgen Mitteleuropas, aber auch in den Moorlandschaften in Nordeuropa. Wie ihre tiefer lebende Verwandte, die Amseln, ernährt sie sich von vielerlei Beeren und Samen, aber auch Insekten und eine der wichtigsten Nahrungsquellen sind Regenwürmer. Über die Winterzeit zieht auch sie sich in den Mittelmeerraum zurück.

Fichtenkreuzschnabel



Abbildung 4 Foto: Christoph Meier-Zwicky

Ein wahrer Nomade der Koniferen-Wälder. Er ist immer dann anzutreffen, wenn die Nadelbäume Zapfen tragen. So kann er in einem Jahr in der Marola beobachtet werden, im Nächsten jedoch nicht, weil gerade keine Zapfen reif sind. Wenn das Angebot an Nahrung jedoch stimmt, brütete er zu jeder Jahreszeit, auch mitten im Winter. Der Fichtenkreuzschnabel ist ein Nahrungsspezialist, der sehr stark von Fichtensamen abhängig ist. Einzig zur Jungenaufzucht benötigt er einen Teil an Insektennahrung. Sein charakteristischer Schnabel ermöglicht es ihm, sehr effizient die Samen der Fichte aus den Zapfen zu schälen.

Birkhuhn



Abbildung 7 Foto: Christoph Meier-Zwicky

Ein Hühnervogel aus der Familie der Raufusshühner. Er ist ein typischer Bewohner der Waldgrenze. Sehr scheu, ist dieser Vogel stark bedroht von Störungen durch den Menschen. In weiten Teilen Europas ist der Bestand stark abnehmend.

In den Schweizer Alpen konnte mehrfach ein Bestandes Rückgang mit der Zunahme von Tourismus in Zusammenhang gebracht werden. Die Ernährung des Birkhuhns wechselt im Laufe des Jahres. Im Sommer und zur Jungenaufzucht werden primär Insekten verzehrt. Im Herbst stehen dann Beeren und Früchte auf dem Plan, während im Winter und Frühling Triebe und Knospen von Nadelbäumen gefressen wird.

Waldschnepfe



Abbildung 8 Foto: Fotocommunity

In der abwechslungsreichen Struktur der Marola hat es auch Vögel, die man kaum in den Bergen erwarten würde. In den feuchteren Teilen der Wälder lebt ein ganz scheuer und seltsamer Watvogel. Sie stochert sich mit ihrem langen Schnabel durch den weichen Waldboden und ernährt sich von Regenwürmern und Insekten. Leider ist der Vogel nur mit sehr viel Glück zu sehen.

Dies ist nur ein Auszug aus der Vogelwelt der Marola, viele weiter spannende Arten warten darauf entdeckt zu werden.

Durch die seit vielen Generationen extensiv genutzten Weiden und Waldgebiete ist ein grosser Reichtum an verschiedenen Nischen für die Tierwelt entstanden. Dieser Reichtum kann nur erhalten werden, wenn die Alp auch zukünftig bestossen und gepflegt wird. Dennoch sollte die Nutzung stets extensiv sein, nur so kann dieses wunderbare Mosaik für zukünftige Generationen erhalten werden.

Blumen

Blasses Knabenkraut (Orchis pallens)

Die seltenste Blume von Mastrils

Das Blasse Knabenkraut gedeiht am besten auf kalkreichen, lockeren, etwas durchsickerten und meist steinigen [Lehmböden](#) mit guter [Mullaufage](#).

Durch die spezifischen Ansprüche an die [Biotope](#), ist es sehr selten.

In der kollinen [Höhenstufe](#) (300 – 800 m.ü.M) blüht das Blasse Knabenkraut zusammen mit wohlriechendem Veilchen und Primeln.



Verbreitung in der Schweiz

In vielen Gebieten der Schweiz ganz fehlend, verbreitet nur im Schaffhauser Randen, im Churer Rheintal, im Walensee Gebiet und im Wallis.

Vorkommen in Mastrils:

In Mastrils ist dem Autor zurzeit nur ein Formkommen mit 6 Pflanzen bekannt. (Zum Schutz der Pflanze, wird der genaue Standort nicht preisgegeben).

Gefährdung

Die Vorkommen in [Niederwäldern](#) sind bei Aufgabe der traditionellen Nutzung durch Verdichtung des [Kronenschlusses](#) und [Verbuschung](#) bedroht.

Vorkommen auf [Magerrasen](#) und [Bergwiesen](#) sind durch zu frühes Mähen, zu starke [Beweidung](#) oder Überdüngung gefährdet. Eine einmalige Mistgabe kann schon ausreichen, so dass die Pflanzen eingehen und nicht mehr wachsen.

In Mastrils kümmern sich die lokalen Bauern, Martin und Urs Philipp um den verbliebenen Bestand. Sie haben sich bereit erklärt, den entsprechenden Standort spät zu mähen und nicht zu Düngen.

Ein Beispiel dafür, warum es so wichtig ist, die regionalen Bauern mit dem Kauf ihrer Produkte zu unterstützen.